



## Lebensformen 2023: Allein, als Paar, mit oder ohne Kinder

### Nichteheliche Lebensgemeinschaften auf dem Vormarsch



Von Dr. Julia Stoffel

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2023<sup>1</sup> gab es in Rheinland-Pfalz rund 2,03 Millionen Lebensformen, gut 30 Prozent davon waren Familien mit Kindern. Mit 1,07 Millionen verheirateten und unverheirateten Paaren war das Leben in einer Paargemeinschaft die häufigste Form des Zusammenlebens. Während sich Ehepaare und traditionelle Familienstrukturen auf dem Rückzug befinden, gewinnen nichteheliche Lebensgemeinschaften – mit und ohne Kinder – immer mehr an Bedeutung.

#### Wandel der Lebensformen

Art und Weise  
des Zusammenlebens  
wandelt sich

Die Art und Weise, wie Menschen ihr Zusammenleben und ihre privaten Beziehungen organisieren, unterliegt bereits seit vielen Jahren einem mehr oder minder kontinuierlichen Wandel. Zum einen treten neue Lebensformen und Beziehungsmuster in Erscheinung – zum Beispiel Patchworkfamilien oder Living Apart Together-Beziehungen – und zum anderen nimmt die Konzentration auf bestimmte Formen des Zusammenlebens – vor allem auf traditionelle Familienstrukturen – beständig ab. Dieser grundlegende Wandel wird von mehreren Teilentwicklungen begleitet. Dazu zählen unter anderem die Verkleinerung der Haushalte sowie seltenere und spätere Eheschließungen, die zudem auch häufiger wieder auseinandergehen.

Die Ursachen für diese Entwicklungen sind vielfältig und können an dieser Stelle kaum

hinreichend dargestellt werden. Unstrittig gehen sie sowohl auf individuelle wie auch strukturelle Bestimmungsgründe zurück. Zu den wichtigsten zählen unter anderem die zunehmende Individualisierung der Lebensführung, gewandelte Rollenbilder der Geschlechter sowie Veränderungen im Bildungs- und Erwerbsverhalten von Frauen und Männern, ebenso wie in der Vergangenheit getroffene arbeitsmarkt- und sozialpolitische Entscheidungen, die unter anderem die Opportunitätsstrukturen und -kosten einer Familiengründung beeinflusst haben.

Vielfältige  
Ursachen

#### Immer mehr nichteheliche Lebensgemeinschaften

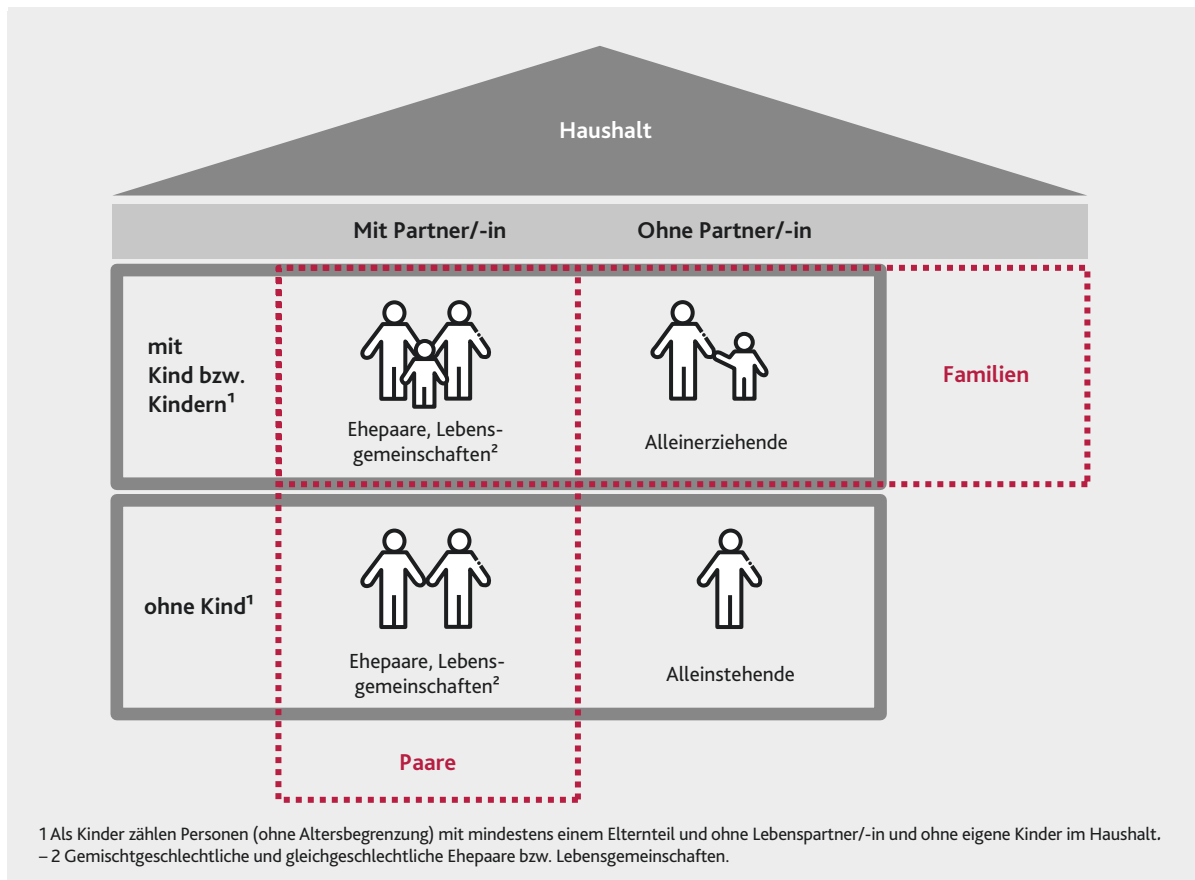
Im Mikrozensus, dessen Ergebnisse die Grundlage dieses Beitrags sind, bilden die sozialen Beziehungen zwischen den Mitgliedern eines Haushalts die Basis für die Bestimmung einer Lebensform. Eltern-Kind-Beziehungen, die über Haushaltsgrenzen hinweg bestehen, oder Partnerschaften mit

Nur Beziehungen innerhalb  
eines Haushalts werden berücksichtigt

<sup>1</sup> Erstergebnisse.



## G1 Systematik der Familien- und Lebensformen im Mikrozensus



getrennter Haushaltsführung bleiben daher unberücksichtigt. Eine Lebensform kann aus einer oder mehreren Personen bestehen.

1,07 Millionen  
Paare

Im Jahr 2023 lebten in Rheinland-Pfalz 904 000 Ehepaare und knapp 168 000 Lebensgemeinschaften, zusammen also etwa 1,07 Millionen Paare.<sup>2</sup> Hinzu kamen rund 812 000 alleinstehende Personen und 146 000 alleinerziehende Mütter und Väter, die mit ihrem Kind bzw. ihren Kindern, aber ohne Partnerin respektive Partner zusammenlebten. Demnach belief sich die Zahl der Lebensformen insgesamt auf rund 2,03 Millionen.

<sup>2</sup> Die dargestellten Ergebnisse im vorliegenden Fachbeitrag beziehen sich auf Familien und Lebensformen in Hauptwohnsitzhaushalten bzw. auf die Bevölkerung in Familien und Lebensformen in Hauptwohnsitzhaushalten.

Gegenüber 2013 ist die Zahl der Lebensformen insgesamt um 76 000 bzw. 3,9 Prozent gestiegen. Während sich die Zahl der Ehepaare im betrachteten Zeitraum um 10 000 bzw. 1,1 Prozent reduzierte, war für alle anderen Lebensformen jeweils eine Zunahme zu konstatieren. Die Zahl der Lebensgemeinschaften erhöhte sich innerhalb von zehn Jahren um 55 000 (+49 Prozent), die Zahl der Alleinerziehenden um 11 000 (+8,1 Prozent) und die der Alleinstehenden um 20 000 (+2,6 Prozent).

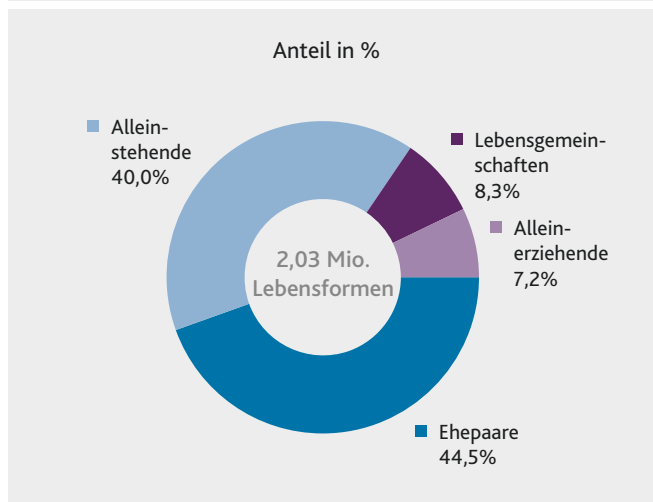
Weniger Ehepaare als zehn Jahre zuvor

Aufgrund der unterschiedlichen Entwicklungen haben sich die Verhältnisse zwischen den Lebensformen im Zeitverlauf etwas verschoben. Gleichwohl war die Ehe (mit oder ohne Kinder im Haushalt) auch 2023 die häufigste

Ehepaare und Alleinstehende machen das Gros der Lebensformen aus



## G2 Lebensformen 2023 nach Typ der Lebensform



Form des Zusammenlebens (45 Prozent; 2013: 47 Prozent), gefolgt von den Alleinstehenden (40 Prozent; 2013: 41 Prozent). Auf die Lebensgemeinschaften (mit und ohne Kinder) entfielen 8,3 Prozent (2013: 5,8 Prozent) und die Familien mit einem alleinerziehenden Elternteil machten 7,2 Prozent der Lebensformen aus (2013: 6,9 Prozent).

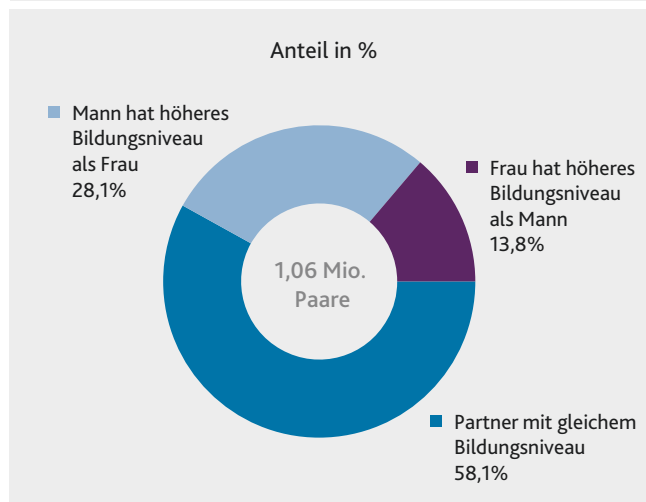
### Paare haben häufig gleiches Bildungsniveau

Über 99 Prozent der Paare gemischtgeschlechtlich

Mit 1,07 Millionen war 2023 mehr als jede zweite Lebensform ein Paar (53 Prozent). Hierzu zählten gemischt- und gleichgeschlechtliche Ehepaare sowie gemischt- und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften, wobei es sich bei gut 99 Prozent der Paare um eine Verbindung zwischen Frau und Mann handelte. Über die Hälfte der Paare waren Paargemeinschaften ohne Kinder (56 Prozent), die übrigen Paare lebten mit ihrem Kind bzw. ihren Kindern zusammen in einer Familie (44 Prozent).

Bei den gemischtgeschlechtlichen Paaren zeigte sich, dass die meisten Menschen eine

## G3 Gemischtgeschlechtliche Paare 2023 nach Bildungsstand



Partnerin bzw. einen Partner mit ähnlichen Eigenschaften wählten – zumindest in Bezug auf Bildung, Alter und Nationalität. So verfügten bei 58 Prozent der 1,06 Millionen gemischtgeschlechtlichen Paare Partnerin und Partner über das gleiche Bildungsniveau.<sup>3</sup> Bei unterschiedlichem Bildungsniveau in der Beziehung besaß öfter der Mann einen höheren Abschluss (28 Prozent). Die umgekehrte Situation, also die Frau hat einen höheren Bildungsstand als ihr Partner, traf auf 14 Prozent der Paare zu.

14 Prozent der Frauen hatten einen höheren Bildungsstand als ihre Partner

Unabhängig davon, ob die Paare verheiratet waren oder ohne Trauschein zusammenlebten, hatten 58 Prozent der in einer Partnerschaft lebenden Frauen und Männer den gleichen oder einen ähnlichen Bildungsabschluss. Anders sah es aus bei abweichendem Bildungsniveau. Bei verheirateten Paaren (29 Prozent) kam es öfter vor, dass der Mann im Vergleich zu seiner Partnerin einen formal höheren Bildungsstand hatte als bei unverheirateten Paaren

Mit oder ohne Trauschein: Über die Hälfte der Paare auf gleichem Bildungsniveau

<sup>3</sup> Der Bildungsstand wird entsprechend der internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED, Fassung von 2011) bestimmt.



(24 Prozent). Folglich überstieg der Anteil der Paarbeziehungen, in denen die Frau formal höher gebildet war als ihr Partner, bei den Lebensgemeinschaften (18 Prozent) den entsprechenden Anteilswert bei den Ehepaaren (13 Prozent).

Altersunterschied am häufigsten ein Jahr

Ein Großteil der Menschen bevorzugt eine Partnerin oder einen Partner in ähnlichem Alter. Fast die Hälfte der gemischtgeschlechtlichen Paare wies einen geringen Altersunterschied von ein bis drei Jahren auf (47 Prozent), am häufigsten lag ein Jahr zwischen Mann und Frau (18 Prozent). In mehr als jeder dritten Paargemeinschaft betrug der Altersabstand vier bis zehn Jahre (37 Prozent). Nahezu bei jeder zehnten Beziehung waren Frau und Mann gleich alt (9,4 Prozent). Nur 6,6 Prozent der Paare trennte ein Altersunterschied von über zehn Jahren. Tendenziell war der Altersunterschied bei nicht verheirateten Paaren etwas größer als bei verheirateten. Im Schnitt lagen zwischen Lebenspartnern ohne Trauschein 4,4 Jahre und zwischen Ehepartnern vier Jahre.

Meistens ist der Mann der Ältere

Unabhängig von der Höhe des Altersunterschieds war in annähernd drei Viertel der Paare der Mann älter als die Frau (73 Prozent), lediglich bei 17 Prozent der Paare war es umgekehrt. Auch hier gab es Unterschiede zwischen Ehepaaren und Lebensgemeinschaften. Während bei 74 Prozent der Ehepaare der Mann der Ältere war, traf dies nur bei 69 Prozent der Lebensgemeinschaften zu. Dafür war in mehr als einem Fünftel der Lebensgemeinschaften die Frau älter als der Mann (22 Prozent), was wiederum nur bei 16 Prozent der Ehepaare der Fall war.

Gleich und gleich gesellt sich gern – auch im Hinblick auf die Nationalität. So hatte die über-

wiegende Mehrheit der gemischtgeschlechtlichen Paare 2023 den gleichen Pass (91 Prozent). Deutsch-deutsche Verbindungen überwogen dabei deutlich (83 Prozent). Bei etwa jeder zehnten Partnerschaft besaßen Frau und Mann jeweils eine ausländische Staatsangehörigkeit (9,6 Prozent), wobei auch unter diesen Paaren größtenteils Partnerin und Partner die gleiche ausländische Staatsangehörigkeit aufwiesen (91 Prozent der Paare mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit bzw. 8,7 Prozent der Paare insgesamt). Ein kleiner Teil der Paare waren deutsch-ausländische Verbindungen (7,6 Prozent), d. h. einer der beiden Partner besaß die deutsche Staatsangehörigkeit, der oder die andere hatte einen ausländischen Pass.

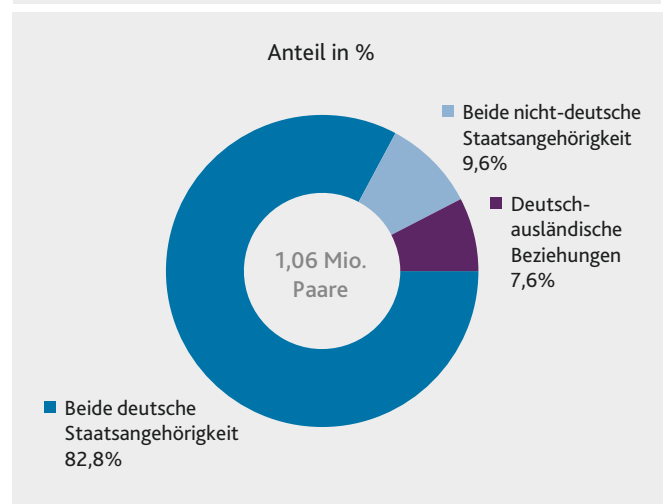
Die Mehrzahl der Paare hat die gleiche Staatsangehörigkeit

#### Alleinstehende sind häufig jung und ledig oder älter und verwitwet

Alleinstehende sind im Mikrozensus ledige, verheiratet getrenntlebende, geschiedene oder verwitwete Personen, die ohne Partnerin oder Partner und ohne Kinder in einem Privathaushalt leben. Diesen Haushalt können sie sich mit anderen Menschen teilen, d. h. mit anderen zusammenwohnen und

Alleinstehende leben größtenteils allein

#### G4 Gemischtgeschlechtliche Paare 2023 nach Staatsangehörigkeit





eine wirtschaftliche Einheit bilden (Mehrpersonenhaushalt), oder dort alleine wohnen und wirtschaften (Einpersonenhaushalt). Menschen, die Einpersonenhaushalte bewohnen, werden auch als Alleinlebende bezeichnet. Mit 86 Prozent war die Mehrzahl der Alleinstehenden in Rheinland-Pfalz 2023 alleinlebend (695 000 Personen).

Etwa gleich viele Frauen und Männer

Die insgesamt rund 812 000 alleinstehenden Menschen 2023 in Rheinland-Pfalz verteilten sich in etwa zu gleichen Teilen auf Frauen (51 Prozent) und Männer (49 Prozent). Mehr als jede dritte alleinstehende Person hatte das 65. Lebensjahr bereits vollendet (36 Prozent). Jede bzw. jeder vierte Alleinstehende war jünger als 35 Jahre (25 Prozent), fast ebenso viele gehörten der Altersgruppe der 50- bis unter 65-Jährigen an (24 Prozent). Nur 15 Prozent der Alleinstehenden war zwischen 35 und 50 Jahre alt. Ursache hierfür könnte sein, dass typischerweise in diesem Lebensabschnitt das Familienleben – und damit das Zusammenleben mit anderen Menschen – am stärksten im Mittelpunkt steht.

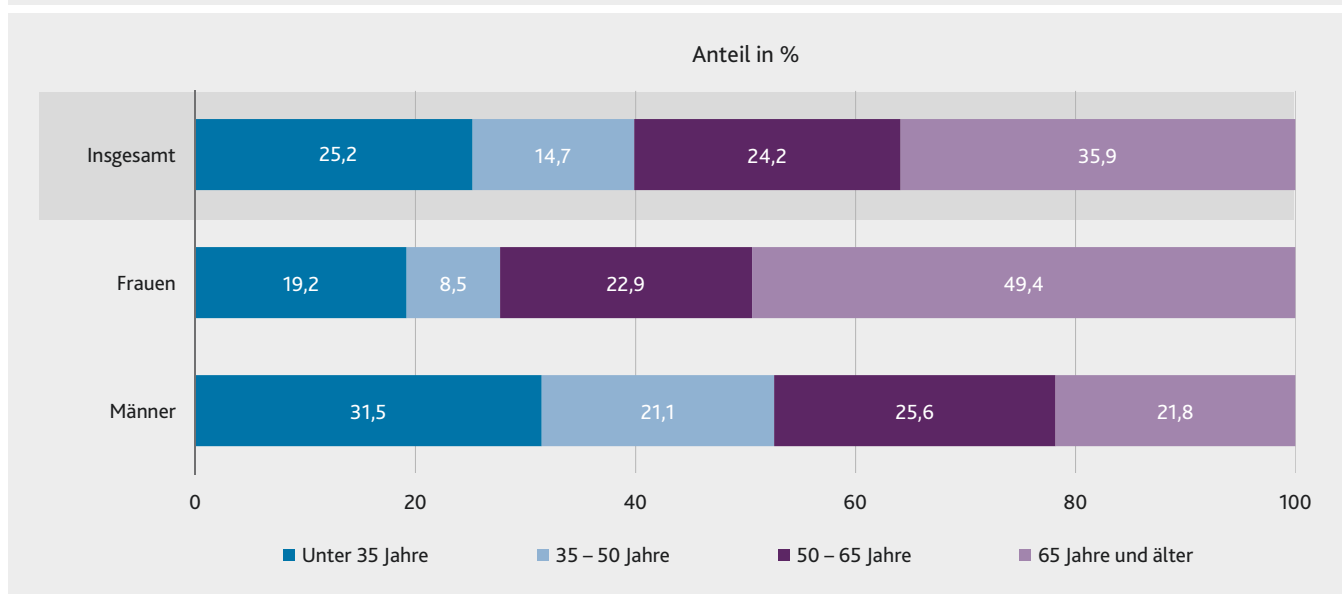
Differenziert nach Geschlecht betrachtet fällt die Verteilung der Alleinstehenden auf die einzelnen Altersgruppen sehr unterschiedlich aus. Die männlichen Alleinstehenden verteilten sich auf die vier betrachteten Altersgruppen relativ gleich; die Anteilswerte reichten 2023 von 21 Prozent bei den 35- bis unter 50-Jährigen bis 31 Prozent bei den unter 35-Jährigen. Anders sah es bei den Frauen aus: Fast die Hälfte der alleinstehenden Frauen war bereits 65 Jahre oder älter (49 Prozent). Demgegenüber fiel der Anteil der 35- bis unter 50-Jährigen unter den alleinstehenden Frauen mit 8,5 Prozent vergleichsweise gering aus.

Unterschiedliche Altersverteilung je nach Geschlecht

Bezogen auf alle alleinstehenden Personen war etwa jede Zweite ledig (49 Prozent) und jede Vierte verwitwet (25 Prozent). Weitere 18 Prozent der Alleinstehenden waren geschieden und 7,3 Prozent verheiratet, aber getrennt lebend. Auch beim Familienstand zeigten sich beträchtliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. So zählten alleinstehende Frauen am häu-

Alleinstehende Männer überwiegend ledig

## G5 Alleinstehende 2023 nach Altersgruppen und Geschlecht





figsten zu den Verwitweten (40 Prozent), gefolgt von den Ledigen (36 Prozent). Bei den alleinstehenden Männern überwogen dagegen deutlich mit 63 Prozent die Ledigen; nur jeder zehnte von ihnen war verwitwet (zehn Prozent).

Alleinstehende  
Frauen  
oft ältere  
Verwitwete

Werden die Merkmale Alter und Familienstand kombiniert betrachtet, zeigt sich, dass Alleinstehende häufig jung und ledig (24 Prozent) oder älter und verwitwet (22 Prozent) waren. Bei den männlichen Alleinstehenden dominierten die unter 35-jährigen Ledigen (30 Prozent; Frauen: 19 Prozent), bei den weiblichen Alleinstehenden waren es die Verwitweten im Alter ab 65 Jahren (35 Prozent; Männer 8,8 Prozent).

Die deutlich höheren Anteilswerte der Älteren, der Verwitweten bzw. der älteren Verwitweten unter den alleinstehenden Frauen im Vergleich zu den alleinstehenden Männern dürfte auch – zumindest teilweise – mit der höheren Lebenserwartung von Frauen zusammenhängen. Hinzu kommt, dass

häufig der Mann der ältere in der Beziehung ist, was die Auswirkung der unterschiedlich hohen Lebenserwartung noch verstärkt.

### Mehrheit der Alleinerziehenden sind Frauen

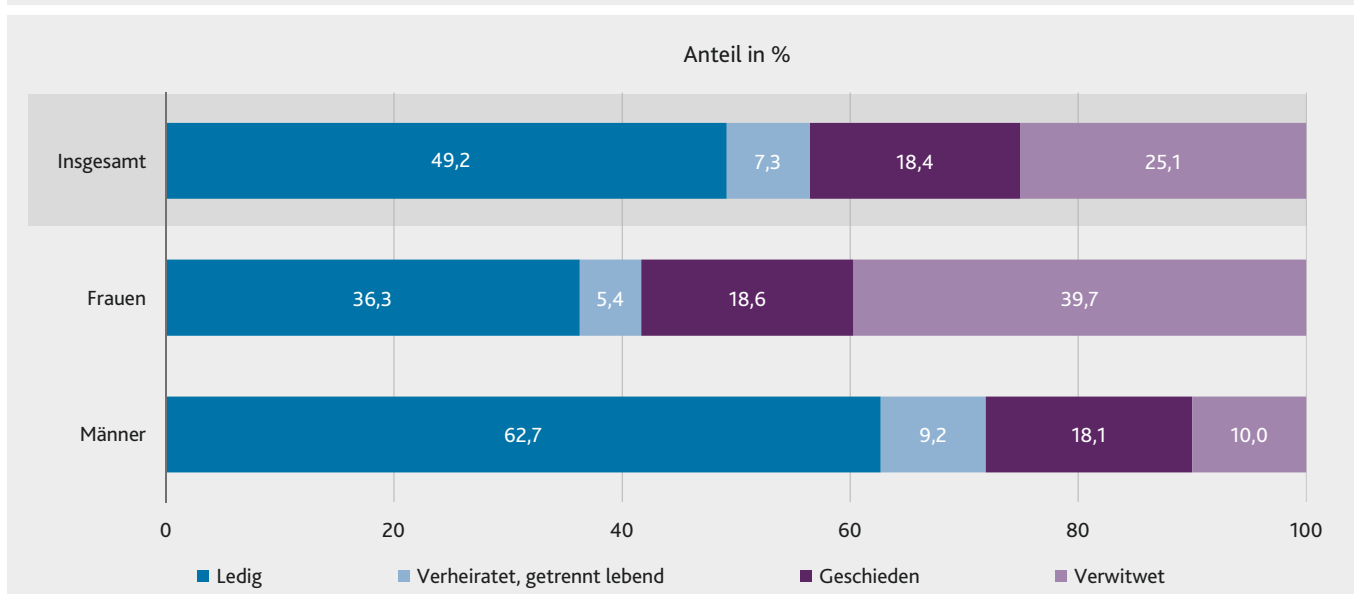
Im Jahr 2023 zogen in Rheinland-Pfalz rund 146 000 Mütter und Väter ihre Kinder ohne Partnerin oder Partner im Haushalt groß. Alleinerziehen betrifft meist Frauen. Mit 84 Prozent überwog der Anteil der alleinerziehenden Mütter denjenigen der Väter (16 Prozent) deutlich. Im Zehnjahresvergleich blieb das Geschlechterverhältnis nahezu unverändert (Anteil alleinerziehender Mütter 2013: 83 Prozent).

Geschlechterverhältnis im Zehnjahresvergleich stabil

Eine Scheidung bzw. Aufhebung der Partnerschaft ist häufig die Ursache, weshalb Mütter und Väter ihre Kinder alleine aufziehen. Bei 38 Prozent der Alleinerziehenden war 2023 die Ehe geschieden bzw. die eingetragene Lebenspartnerschaft aufgehoben. Weitere 15 Prozent waren zwar verheiratet oder in

Alleinerziehende sind häufig geschieden

## G6 Alleinstehende 2023 nach Familienstand und Geschlecht





## Der Mikrozensus

Als repräsentative Haushaltsstichprobe liefert der Mikrozensus ein differenziertes Bild über die Strukturen und Veränderungen der Lebens- und Arbeitssituation der Bevölkerung.

Der „kleine Zensus“ stellt als Ein-Prozent-Stichprobe kontinuierlich sozioökonomische Strukturdaten bereit, die ansonsten nur über Volkszählungen gewonnen werden könnten. Neben der seit 1996 integrierten europäischen Arbeitskräfteerhebung wird seit dem Erhebungsjahr 2020 auch die bisher separat durchgeführte europäische Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen im Mikrozensus erhoben. Die Befragung zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in privaten Haushalten ist seit dem Erhebungsjahr 2021 ebenfalls Bestandteil des Mikrozensus. Durch die Integration dieser neuen Bestandteile ergeben sich viele neue Auswertungsmöglichkeiten. Der neugestaltete Mikrozensus ist jedoch auch mit methodischen Änderungen verbunden. Neben dem Fragenprogramm wurden die Konzeption der Stichprobe, sowie mit der Einführung eines Online-Fragebogens auch die Form der Datengewinnung verändert.

Der Mikrozensus bietet eine breit gefächerte Datenbasis für Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit und hat damit einen wesentlichen Anteil am System der amtlichen Statistik. Durch die Vielfalt der Merkmalskombinationen auf Personenebene und durch die Abbildung des Haushalts- und Familienzusammenhangs bietet er ein großes Potenzial an statistischen Informationen. So erfasst der Mikrozensus jährlich unter anderem Angaben zur Erwerbstätigkeit und zum Bildungsstand. In vierjährigen Abständen werden zudem themenspezifische Zusatzprogramme (unter

andrem zum Pendlerverhalten und zur Wohnsituation der Bevölkerung) erhoben.

In Rheinland-Pfalz sind jedes Jahr etwa 20 000 Haushalte mit rund 42 000 Personen in die Erhebung einbezogen, die zum Teil zweimal pro Jahr befragt werden.

Wie bei jeder Stichprobenerhebung können auch hier Zufallsfehler entstehen. Bei stark besetzten Merkmalen ist dieser Fehler nur von geringer Bedeutung. Um auf die eingeschränkte Aussagekraft hinzuweisen, werden Ergebnisse, denen eine geringe Fallzahl zugrunde liegt (70 oder weniger), nicht veröffentlicht und Ergebnisse, denen 71 bis unter 120 Fälle zugrunde liegen, in veröffentlichten Tabellen in Klammern gesetzt.

Im Rahmen der Hochrechnung erfolgt eine Anpassung an Eckwerte der laufenden Bevölkerungsfortschreibung. Die Entwicklungen von Haushalten und Lebensformen der Bevölkerung folgen im Allgemeinen langfristigen gesellschaftlichen Trends, die üblicherweise keine großen Sprünge im Zeitverlauf aufweisen.

Grundlage für die Auswahl der zu befragenden Haushalte waren bis zum Mikrozensus 2015 Fortschreibungen der Volkszählung 1987 (für die alten Bundesländer) und des zentralen Einwohnerregisters der DDR 1990 (für die neuen Bundesländer). Seit 2016 basiert die Auswahl der Stichprobe auf den fortgeschriebenen Bevölkerungszahlen des Zensus 2011. Darüber hinaus werden Veränderungen des Gebäudebestandes in Folge von Abrissen, Neubauten und Umbauten durch die Heranziehung der Bautätigkeitsstatistik laufend berücksichtigt.

Die aktuelle gesetzliche Grundlage des Mikrozensus ist das Mikrozensusgesetz (MZG), das am 1. Januar 2017 in Kraft getreten ist.





eingetragener Lebenspartnerschaft, lebten aber von ihrer Partnerin respektive ihrem Partner getrennt. Jede bzw. jeder vierte Alleinerziehende war ledig (25 Prozent), gut ein Fünftel war verwitwet (22 Prozent).

Fast die Hälfte  
der Kinder  
Alleinerzie-  
hender bereits  
volljährig

Fast die Hälfte der Alleinerziehenden lebte ausschließlich mit bereits volljährigen Kindern zusammen (46 Prozent). Demgegenüber versorgten 15 Prozent der alleinerziehenden Mütter und Väter junge Kinder, die das sechste Lebensjahr noch nicht vollendet hatten. Bei 13 Prozent der Familien mit einem alleinerziehenden Elternteil war das jüngste Kind im klassischen Grundschulalter zwischen sechs und zehn Jahren. Weitere 16 Prozent der Alleinerziehenden betreuten Kinder, von denen das jüngste zehn bis unter 15 Jahre alt war, bei elf Prozent zählte das jüngste Kind zur Gruppe der 15- bis unter 18-Jährigen.

### Familien sind meist verheiratete Eltern mit Kind bzw. Kindern

Mehr Familien  
als zehn  
Jahre zuvor

Familien umfassen im Mikrozensus alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, die in einem Haushalt zusammenleben. Im Einzelnen zählen hierzu gemischt- und gleichgeschlechtliche Ehepaare, gemischt- und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften sowie alleinerziehende Mütter und Väter mit Kindern (ohne Altersbegrenzung) im Haushalt. Von den 2,03 Millionen Lebensformen 2023 waren rund 30 Prozent bzw. 615 000 Familien mit Kindern. Verglichen mit 2013 hat sich die Zahl der Familien um 22 000 erhöht (+3,8 Prozent), ihr Anteil an den Lebensformen insgesamt blieb jedoch unverändert.

Weniger  
Ehepaare mit  
Kindern

Aufgeteilt nach den einzelnen Familienformen waren die Ehepaare mit Kind(ern) – also die traditionellen Eltern-Kind-Gemeinschaften – die dominierende Familienform. So

gab es 2023 in Rheinland-Pfalz 417 000 Ehepaare, die mit mindestens einem Kind im gemeinsamen Haushalt lebten. Gegenüber 2013 hat ihre Zahl jedoch um 11 000 abgenommen. Die Zahl der Alleinerziehenden belief sich 2023 auf 146 000 (+11 000 gegenüber 2013) und die der Lebensgemeinschaften mit Kindern auf 52 000 (+22 000 gegenüber 2013).

Aufgrund der unterschiedlichen Entwicklungen der einzelnen Familienformen, haben sich die Familienstrukturen im Betrachtungszeitraum verschoben. Nichtsdestotrotz kam den Ehepaaren, die Kinder aufziehen, nach wie vor die mit Abstand größte Bedeutung zu. Rund 68 Prozent der Familien setzten sich 2023 aus einem verheirateten Paar zusammen, das mit einem oder mehreren Kindern zusammenlebte (2013: 72 Prozent). Fast jede vierte Familie (24 Prozent) bestand aus nur einem Elternteil, das mit einem oder mehreren Kindern zusammenlebte, und damit einen Alleinerziehendenhaushalt bildete (2013: 23 Prozent). Am seltensten wuchsen Kinder in einer Lebensgemeinschaft auf (8,5 Prozent). Gleichwohl haben unverheiratete Paarfamilien in den vergangenen zehn Jahren enorm an Bedeutung gewonnen. Damals entfielen auf diese Lebensform nur 5,1 Prozent der Familien.

Immer mehr  
unverheiratete  
Paarfamilien

Dem Wandel des familialen Zusammenlebens liegt eine Reihe von Ursachen zugrunde, die sowohl auf Einstellungs- als auch Verhaltensänderungen in der Bevölkerung zurückgehen. So folgt der Rückgang traditioneller Familienstrukturen unter anderem der gestiegenen Bereitschaft, sich von seinem (Ehe-)Partner trotz der gemeinsamen Kinder zu trennen bzw. scheiden zu lassen. Auch wird die Ehe immer seltener als Vorausset-

Zahlreiche  
Gründe für  
den Wandel  
des familiären  
Zusammen-  
lebens





### Die Erfassung von Familien und Lebensformen im Mikrozensus

Seit der erstmaligen Einführung im Jahr 1957 orientierte sich der Mikrozensus bei der Erfassung familialer Beziehungen am traditionellen Familienkonzept. Mit der Einführung des unterjährigen Mikrozensus im Jahr 2005 wurde das traditionelle Familienkonzept auf das Lebensformenkonzept umgestellt. Der Mikrozensus liefert so unter anderem die Datengrundlage für die Festlegung von Kindergeld- und BAföG-Sätzen.

Mit dem Wechsel wurden alternative Lebensformen wie nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften in die Berichterstattung integriert. Ausgehend davon gehören zu den Familien nun alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, das heißt Ehepaare mit Kindern, (nichteheliche, gemischt- und gleichgeschlechtliche) Lebensgemeinschaften mit Kindern und Alleinerziehende. Einbezogen sind in diesen Familienbegriff – neben leiblichen Kindern – auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder ohne Altersbegrenzung. Kinder, die noch gemeinsam mit den Eltern in einem Haushalt leben, dort aber bereits eigene Kinder versorgen, sowie Kinder, die mit einer Partnerin oder einem Partner leben, werden im Mikrozensus nicht der Herkunftsfamilie zugerechnet, sondern zählen statistisch als eigene Familie bzw. Lebensform.

Familienverbände, die über den Kernhaushalt hinausgehen (wie getrennt wohnende Eltern oder nicht im Haushalt lebende Geschwister) können nicht erfasst werden.

Im Jahr 2005 wurde im Mikrozensus erstmals allen Haushaltsmitgliedern ohne Ehepartnerin bzw. ohne Ehepartner im Haushalt die Frage nach einer Lebenspartnerschaft gestellt. Damit können seit dem Mikrozensus 2005 mehrere Lebensgemeinschaften in einem Haushalt erfasst werden.

Bei Vergleichen über die Zeit sind im Zusammenhang mit der Darstellung der Haushalts- und Familienstrukturen eine Reihe methodischer Effekte zu beachten, die insbesondere bei der Interpretation der zeitlichen Entwicklungen berücksichtigt werden müssen. Dies gilt vor allem dann, wenn Zeiträume betrachtet werden, welche die Zeitpunkte spezifischer methodischer Änderungen der Jahre 2005, 2011, 2016, 2017 und 2020 abdecken.

Die Entwicklungen der Haushalts- und Familienstrukturen zeichnen sich durch ein hohes Maß an Kontinuität aus. Es empfiehlt sich daher, einen möglichst langen Betrachtungszeitraum zu wählen, um untypische Veränderungen in der zeitlichen Entwicklung als solche zu erkennen. Fallen sie zeitlich mit methodischen Änderungen zusammen, so ist dies ein Hinweis darauf, dass die methodischen Änderungen diese Sprünge verursacht haben können oder zumindest dazu beigetragen haben.

Besondere Vorsicht ist beim Vergleich von Jahresergebnissen geboten, welche vor und nach einer methodischen Änderung liegen (z. B. der Vergleich der Jahresergebnisse 2015 und 2016). Hier sollten Ergebnisse keinesfalls als Veränderung gedeutet werden, wenn diese im niedrigen einstelligen Prozentbereich liegen.

Zu berücksichtigen ist auch, dass seit dem Jahr 2017 die Frage nach unverheirateten Paaren im Haushalt mit Auskunftspflicht erhoben wird. Die Anzahl der unverheirateten Paare liegt seitdem geringfügig über dem vorherigen Stand, da mit der Auskunftspflicht unverheiratete Paare näherungsweise vollständig erfasst werden. Im Gegenzug sinkt die Zahl der Alleinerziehenden und der Alleinstehenden.



zung für die Gründung einer Familie angesehen. Zudem steigt die Akzeptanz alternativer Familienformen an, etwa der nichtehelichen Lebensgemeinschaften.

Anteil Allein-  
erziehender  
geringer bei  
Familien mit  
minderjährigen  
Kindern

Werden nur Familien betrachtet, in denen (auch) minderjährige Kinder leben, d. h. das jüngste Kind der Familie hat das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet, belief sich deren Zahl im Jahr 2023 auf 423 000. Bei dieser Teilmenge der Familien hatten Paarfamilien eine noch größere Bedeutung im Vergleich zu allen Familien. So entfielen auf Ehepaare 71 Prozent und auf Lebensgemeinschaften elf Prozent der Familien mit minderjährigen Kindern. Alleinerziehende machten 19 Prozent der Familien mit jüngstem Kind unter 18 Jahren aus.

Anteil mit Ein-  
wanderungs-  
geschichte  
bei Familien  
überdurch-  
schnittlich

Bei einigen Familien mit minderjährigen Kindern hatte mindestens ein bzw. das alleinerziehende Elternteil eine Einwanderungsgeschichte. Im Jahr 2023 traf dies auf 180 000 Familien zu, das entsprach einem Anteil von 43 Prozent an allen Familien mit Kindern unter 18 Jahren. Zum Vergleich: Von allen Lebensformen 2023 zählte etwa ein Viertel

zu den Lebensformen mit Einwanderungsgeschichte<sup>4</sup> (26 Prozent).

### Einwanderungsgeschichte

Personen mit Einwanderungsgeschichte sind entweder Eingewanderte oder deren (direkte) Nachkommen. Der Begriff umfasst somit alle Personen, die entweder selbst oder deren beide Elternteile seit 1950 auf das heutige Gebiet Deutschlands eingewandert sind.

Unter den Familien<sup>5</sup> mit Einwanderungsgeschichte<sup>6</sup> hatten verheiratete Paarfamilien (75 Prozent) einen deutlich höheren Stellenwert als unter den Familien ohne Einwanderungsgeschichte<sup>7</sup> (67 Prozent). Alleinerziehende Mütter oder Väter machten 16 Prozent der Familien mit Einwanderungsgeschichte aus (ohne Einwanderungsgeschichte: 21 Prozent). Weitere 8,7 Prozent waren Lebensgemeinschaften (ohne Einwanderungsgeschichte: zwölf Prozent).

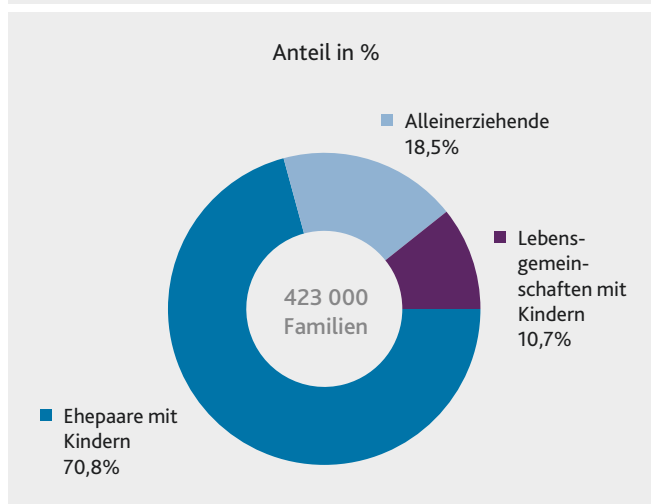
Drei Viertel  
der Familien  
mit Einwan-  
derungsge-  
schichte sind  
Ehepaare

In jeder zweiten Familie mit minderjährigen Kindern (50 Prozent) wuchs genau ein minderjähriges Kind auf, gegebenenfalls gemeinsam mit volljährigen Kindern. In 38 Prozent der Familien lebten zwei Kinder unter 18 Jahren. Nur selten wurden drei oder mehr minderjährige Kinder zusammen in einer Familie groß (zwölf Prozent).

In der Hälfte  
der Familien  
nur ein Kind  
unter 18 Jahren

Beachtliche Unterschiede gab es zwischen Familien mit und ohne Einwanderungsge-

**G7 Familien mit minderjährigen Kindern 2023 nach Familienform**



4 Lebensformen mit Einwanderungsgeschichte sind Lebensformen, bei denen die Bezugsperson und/oder ggf. die Partnerin/der Partner der Bezugsperson eine Einwanderungsgeschichte aufweist.

5 Familien mit mindestens einem minderjährigen Kind.

6 Familien mit Einwanderungsgeschichte sind Familien, bei denen mindestens ein bzw. das alleinerziehende Elternteil eine Einwanderungsgeschichte aufweist.

7 Familien ohne Einwanderungsgeschichte umfassen in diesem Beitrag alle Familien, die nicht zu den Familien mit Einwanderungsgeschichte zählen.



In Familien mit Einwanderungsgeschichte durchschnittlich mehr minderjährige Kinder

schichte. Nur ein Kind unter 18 Jahren war für 54 Prozent der Familien ohne Einwanderungsgeschichte zu konstatieren gegenüber 45 Prozent bei den Familien mit Einwanderungsgeschichte. Der Anteil der Familien mit genau zwei Kindern, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, war nahezu identisch (ohne Einwanderungsgeschichte: 38 Prozent, mit Einwanderungsgeschichte: 39 Prozent). Drei oder mehr minderjährige Kinder lebten zusammen gerade mal in 8,7 Prozent der Familien ohne Einwanderungsgeschichte, aber in 16 Prozent der Familien mit Einwanderungsgeschichte. Infolgedessen zogen rein rechnerisch Familien, in denen mindestens ein Elternteil eine Einwanderungsgeschichte hat, im Schnitt mehr minderjährige Kinder groß (1,8 minderjährige Kinder je Familie) als Familien mit Eltern ohne Einwanderungsgeschichte (1,6 minderjährige Kinder je Familie).

Ehepaare versorgen im Schnitt mehr unter 18-jährige Kinder

Ebenso zeigen die Ergebnisse des Mikrozensus, dass im Mittel bei Ehepaaren mehr minderjährige Kinder zusammen aufwachsen als in anderen Familienformen. Im Jahr 2023 betreuten verheiratete Paare durchschnittlich 1,8 Kinder unter 18 Jahren. Alleinerziehende und unverheiratete Paare kümmerten sich im Schnitt jeweils um 1,4 minderjährige Kinder. Dabei zogen Ehepaare am häufigsten ein (44 Prozent) oder zwei minderjährige Kinder (42 Prozent) groß. Immerhin 14 Prozent der Ehepaare lebten mit drei oder mehr Kindern unter 18 Jahren zusammen. Paare ohne Trauschein sowie alleinerziehende Mütter oder Väter versorgten dagegen meist nur ein Kind unter 18 Jahren (Lebensgemeinschaften: 64 Prozent, Alleinerziehende: 66 Prozent). Exakt zwei minderjährige Kinder lebten in 30 Prozent der Lebensgemeinschaften bzw. in 28 Prozent der alleinerziehenden Familien.

## Zahl der Kinder ist gestiegen

Kinder sind im Mikrozensus Personen, die ohne Partnerin oder Partner und ohne eigene Kinder im Haushalt mit mindestens einem Elternteil in einer Familie zusammenleben.<sup>8</sup> Neben leiblichen Kindern zählen auch Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder dazu. Eine Altersbegrenzung für die Zählung als Kind besteht prinzipiell nicht. Gemäß dieser Definition lebten 2023 in rheinland-pfälzischen Familien gut 1,01 Millionen Kinder, davon 310 000 Volljährige (31 Prozent) und 704 000 Minderjährige (69 Prozent). Verglichen mit dem Jahr 2013 fiel die Zahl der Kinder insgesamt um 51 000 bzw. 5,3 Prozent höher aus. Allerdings ist in diesem Zeitraum nur die Zahl der unter 18-jährigen Kinder gestiegen (+66 000 bzw. plus zehn Prozent), die Zahl der volljährigen Kinder reduzierte sich um 15 000 (-4,6 Prozent).

Mehr minderjährige, weniger volljährige Kinder

Von den 1,01 Millionen Kindern in Rheinland-Pfalz lebten im Jahr 2023 rund 72 Prozent bei verheirateten Eltern, gut ein Fünftel wurde bei einem alleinerziehenden Elternteil groß (21 Prozent) und 7,6 Prozent wuchsen bei einem unverheirateten Paar heran. Analog zur gestiegenen Bedeutung der Lebensgemeinschaften bei den Familienformen, hat sich auch der Anteil der Kinder, der in solchen Eltern-Kind-Gemeinschaften aufwächst, erhöht. Damals lebten gerade einmal 4,4 Prozent der Kinder bei einem unverheirateten Elternpaar.

Gut ein Fünftel der Kinder lebt bei nur einem Elternteil

Werden nur minderjährige Kinder betrachtet, auf denen auch im Folgenden der Fokus liegt, ändert sich die Verteilung auf die ein-

<sup>8</sup> Kinder, die noch gemeinsam mit ihren Eltern in einem Haushalt leben, dort aber bereits eigene Kinder versorgen oder mit einer Partnerin bzw. einem Partner zusammenleben, werden nicht der Herkunftsfamilie zugerechnet, sondern als eigene Familie bzw. Lebensform erfasst.



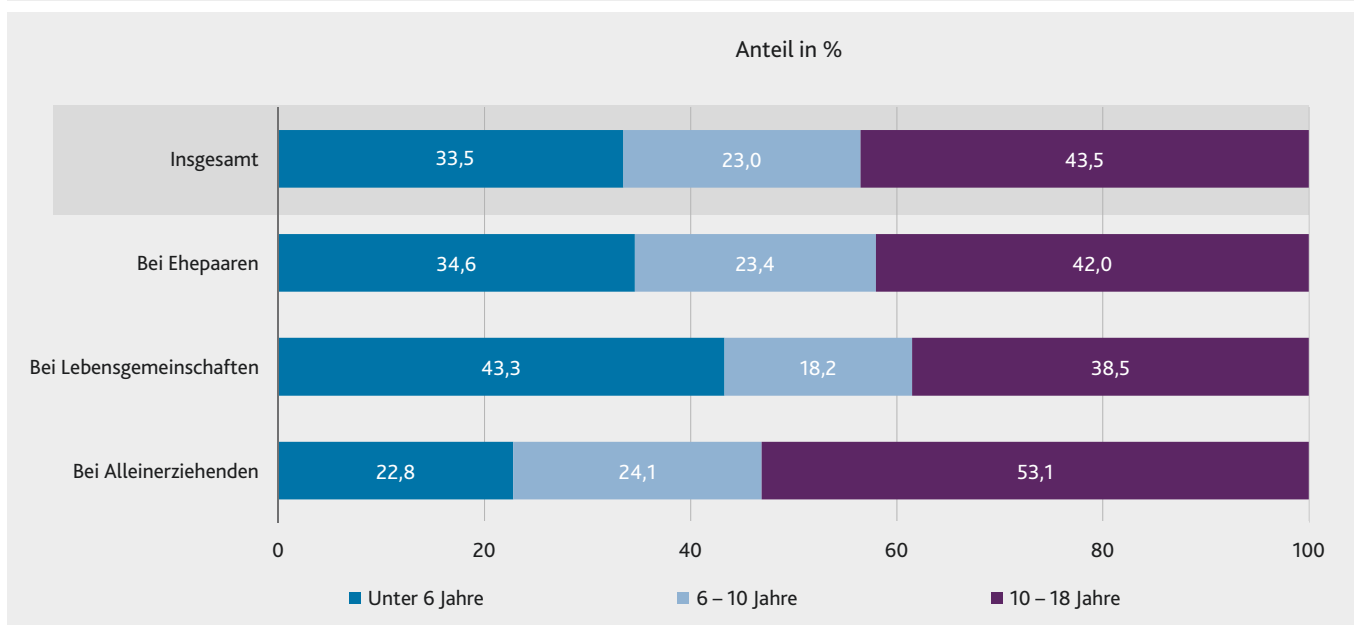
zelnen Familienform zugunsten der Paarfamilien. So lebten drei Viertel der unter 18-jährigen Kinder bei einem verheirateten Elternpaar und weitere 9,2 Prozent bei einem unverheirateten Elternpaar. Bei einem alleinerziehenden Elternteil wuchsen 16 Prozent der minderjährigen Kinder auf.

Eher ältere Kinder bei Alleinerziehenden, tendenziell jüngere Kinder in Lebensgemeinschaften

Ein Blick auf die Altersstruktur der minderjährigen Kinder verrät, dass im Jahr 2023 ein Drittel von ihnen jünger als sechs Jahre war (34 Prozent), 23 Prozent waren im Alter von sechs bis unter zehn Jahren, die übrigen 43 Prozent gehörten zur Gruppe der 10- bis unter 18-Jährigen. Diese Altersstruktur deckte sich annähernd mit der Verteilung der Kinder, die bei verheirateten Eltern lebten (unter 6 Jahre: 35 Prozent, 6 bis unter 10 Jahre: 23 Prozent, 10 bis unter 18 Jahre: 42 Prozent). Anders sah es für Kinder bei Alleinerziehenden bzw. in Lebensgemeinschaften aus. Während bei einem alleinerziehenden Elternteil tendenziell ältere Kinder lebten, wuchsen bei einem unverheirateten

Elternpaar eher jüngere Kinder auf. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, dass mehr als die Hälfte der minderjährigen Kinder bei einem alleinerziehenden Elternteil zehn Jahre oder älter waren (53 Prozent), aber nur 23 Prozent jünger als sechs Jahre (6 bis unter 10 Jahre: 24 Prozent). Im Gegensatz dazu waren 43 Prozent der minderjährigen Kinder in Lebensgemeinschaften noch keine sechs Jahre alt, weitere 18 Prozent im klassischen Grundschulalter und 39 Prozent zehn Jahre oder älter. Der überdurchschnittliche Anteil älterer Kinder bei Alleinerziehenden könnte – zumindest teilweise – damit zusammenhängen, dass eine Trennung oder der Verlust von einer Partnerin bzw. einem Partner erst später, also Jahre nach der Geburt der Kinder geschieht. Eine Ursache für den verhältnismäßig hohen Anteilswert an jüngeren Kindern in Lebensgemeinschaften könnte sein, dass Paare sich dazu entscheiden, zunächst eine Familie zu gründen und später zu heiraten.

#### G8 Minderjährige Kinder 2023 nach Altersgruppen und Familienform





Gut drei  
Viertel der  
Kinder lebt mit  
Geschwistern  
zusammen

Die überwiegende Mehrheit der minderjährigen Kinder lebte im Jahr 2023 mit einem oder mehreren Geschwistern gemeinsam in einem Haushalt (76 Prozent). Die Geschwisterkinder können dabei minder- oder volljährig sein, neben leiblichen Geschwistern zählen auch Adoptiv- und Stiefgeschwister dazu. Außerhalb des Haushalts lebende Geschwister werden dagegen nicht betrachtet.

Oft nur ein  
Geschwisterkind

Fast die Hälfte der unter 18-jährigen Kinder in Rheinland-Pfalz hatte im Jahr 2023 genau einen Bruder oder eine Schwester (47 Prozent). Zusammen mit zwei minder- oder volljährigen Geschwistern wurden 19 Prozent der Minderjährigen groß. Jedes zehnte Kind unter 18 Jahren wuchs mit drei oder mehr Geschwistern zusammen auf (zehn Prozent).

Bei Ehepaaren  
wachsen über-  
durchschnitt-  
lich viele Kinder  
mit Geschwis-  
tern auf

In Familien mit verheirateten Eltern lebten deutlich mehr Kinder mit Geschwistern zusammen als in anderen Familienformen. So belief sich der Anteil der minderjährigen Kinder mit Geschwistern bei Ehepaaren auf 81 Prozent gegenüber 63 Prozent bei Alleinerziehenden bzw. 59 Prozent bei Eltern in Lebensgemeinschaften. Rund elf Prozent der Kinder verheirateter Eltern wuchsen sogar in einer großen Familie mit drei oder mehr Geschwistern auf.

Unterschiede zeigten sich auch in Abhängigkeit der Einwanderungsgeschichte. Kinder mit Einwanderungsgeschichte (82 Prozent) wurden häufiger mit Geschwistern zusammen in einem Haushalt großgezogen

als Kinder ohne Einwanderungsgeschichte (73 Prozent). Außerdem lebten Kinder mit Einwanderungsgeschichte vergleichsweise öfter in kinderreichen Familien. Rund 19 Prozent der unter 18-jährigen Kinder mit Einwanderungsgeschichte wohnten mit drei oder mehr Geschwistern zusammen; bei den Kindern ohne Einwanderungsgeschichte lag der entsprechende Anteilswert bei lediglich 6,2 Prozent.

Kinder mit Ein-  
wanderungsge-  
schichte leben  
häufiger in  
kinderreichen  
Familien

### Fazit

Die amtliche Statistik verfügt mit dem Mikrozensus über eine wichtige Datenquelle für die Analyse der Haushalts- und Familienstrukturen sowie deren Veränderungen im Zeitverlauf. Anhand der Ergebnisse lässt sich zeigen, dass sich das Zusammenleben und die privaten Beziehungen der Menschen in Rheinland-Pfalz nachhaltig wandeln. So stieg in den vergangenen Jahren beispielsweise die Zahl der Lebensgemeinschaften an, während die Zahl der Ehepaare zurückging. Zudem wachsen immer mehr Kinder außerhalb der traditionellen Familienstrukturen auf. Trotz der Veränderungen im Zeitverlauf war die Ehe auch im Jahr 2023 noch die häufigste Form des Zusammenlebens, gefolgt von den Alleinstehenden. Und nach wie vor wächst das Gros der Kinder bei einem verheirateten Elternpaar auf.

Dr. Julia Stoffel ist Referentin im Referat „Private Haushalte“.